

Vom Nestbeschmutzer-Image zum Standortfaktor

Neue KZ-Gedenkstätte Neckarelz feierte zehnjähriges Bestehen – Rück- und Ausblicke – Netzwerk der Erinnerung zwischen Professionalisierung und Ehrenamt

Von Peter Lahr

Neckarelz. „Es ist wunderbar, dass Sie gekommen sind, um das zehnjährige Bestehen der neuen KZ-Gedenkstätte zu feiern, auf den Tag genau am 16. Oktober. Ab heute kann man sie wohl nicht mehr als neu bezeichnen“, begrüßte Dorothee Roos, Vorsitzende des Vereins KZ-Gedenkstätte Neckarelz, am Samstagabend rund 50 Gäste in der Turnhalle der Clemens-Brentano-Schule. Während Landrat Dr. Achim Brötel im Rahmen des „Grußwort-Sharings“ auch im Namen von OB Michael Jann die ehrenamtliche Erinnerungsarbeit würdigte und einige Gedanken zur künftigen Arbeitsweise skizzierte, untersuchte Festredner Dr. Marco Brenneisen die verschiedenen Phasen des Verdrängens bzw. Gedenkens seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Sein Fazit: In den letzten 30 Jahren kam es zu einem fundamentalen Umschwung, vom „Nestbeschmutzer-Image“ zum Standortfaktor.

Dass es ohne die Unterstützung der Stadt und des Gemeinderats die neue Gedenkstätte nicht geben würde, dafür bedankte sich Dorothee Roos bei allen Verantwortlichen. Die Kommune habe nicht nur einen namhaften Betrag investiert, sondern auch einen entsprechenden Leader-Antrag gemanagt und somit den Betrag mehr als verdoppelt. Das Gesicht des Gebäudes mit dem „Lamellenvorhang“ schuf der Berliner Architekt Andreas Maria Lang, der auch zum Festakt gekommen war. „Gestemmt“ hätten den Bau nicht nur die Zimmerer um Lutz Tscharf aus Schefflenz, sondern auch der ehrenamtliche Bauleiter Volker Vogel und die Künstlerin Ulrike Thiele, die gemeinsam mit der Museumsgruppe das neue Konzept entwickelte. Zudem erhielt der Verein 300 000 Euro an Spenden und Zuschüssen.

In den letzten zehn Jahren kamen 23 241 Besucher in die Gedenkstätte. Trotz reduzierter Zahlen während der Pandemie sei man damit sehr zufrieden, so Roos: „Denn wir haben keine Zufallsbesucher.“ Die weiteste Anreise hatten Gruppen aus Japan und Indien. Aber auch in der Region hätten die KZ-Gedenkstätte und der Goldfisch-Lehrpfad einen weiten Einzugsbereich. „Wir verstehen uns als einen außerschulischen Lernort“, betonte die Gedenkstätten-Leiterin und dankte den vielen Lotsinnen und Lotsen für ihren ehrenamtlichen Einsatz. Exkursionen, Ausstellungen, Vorträge und Publikationen thematisierten nicht nur die Vergangenheit: „Das Thema ‚Aufstehen gegen Rechts‘ wird immer wichtiger.“

„Unsere Gedenkstätte ist nicht nur ein authentischer Ort der Erinnerung, sondern auch ein zentral wichtiger Lernort“, unterstrich Landrat Brötel. Derzeit erfordere nicht nur das Virus unsere erhöhte Wachsamkeit, sondern auch der Erhalt unserer demokratischen Werte: „Wir sind ein menschenfreundliches Land, in dem Vielfalt und nicht die Einfalt dominiert.“ Deshalb zollte der Redner allen Ehrenamtlichen tiefen Respekt, Anerkennung und Dank. „Ohne dich gäbe es unsere Gedenkstätte nicht, du bist die Vordenkerin, die Antriebsfeder und nicht selten auch noch die ausführende Hand in einem – und das schon seit 27 Jahren“, wandte sich Brötel an Dorothee Roos. Da die Anforderungen künftig an alle Beteiligten stiegen – Stichworte „Digitalisierung und Vermittlungsarbeit“ – regte der Redner eine „Teil-Professionalisierung“ in Form einer hauptamtlichen Koordinationsstelle innerhalb eines gedenkstättenpädagogischen Verbunds an.

Zur „hervorragenden Erinnerungs- und politischen Bildungsarbeit“ gratulierte der Historiker Dr. Marco Brenneisen. „Ich war vor zehn Jahren auch bei der Eröffnung dabei und begann mit den Recherchen für meine Dissertation mit einem ersten Interview mit Richard Melling, einem der ‚Gründerväter‘.“ Der Leiter der KZ Gedenkstätte Mannheim-Sandhofen, der auch am Mannheimer Marchivum wirkt, sprach über „Schlussstriche und lokale Erinnerungskulturen“. Wie auch bereits in

seiner Doktorarbeit über die „zweite Geschichte der südwestdeutschen Außenlager des KZ Natzweiler seit 1945“ verbanden sich die „Weit- und die Nahsicht“. In Neckarelz wurde nach Kriegsende schnell wieder der Schulbetrieb aufgenommen und über Jahrzehnte wurde das Thema KZ „verschwiegen, verdrängt und verleugnet“. Auch in der Region erfolgte die erinnerungskulturelle Wende erst in 1980er Jahren; ein Lehrerseminar von Herwart Vorländer an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg lieferte wichtige Impulse für die wissenschaftliche Beschäftigung. Der Mosbacher Michael Schmid schrieb 1983 seine Heidelberger Zulassungsarbeit über das Neckarelzer KZ-Außenlager. Exkursionen zu den „vergessenen Orten“ der Neckarlager organisierte in der Folge der GEW-Kreisverband. 1985 entstand an der VHS ein „Arbeitskreis Mosbach im 3. Reich“. Hier trugen Michael Schmid und Hauptschullehrer Richard Melling systematisch Quellen zur Rüstungsprojekt „Goldfisch“ zusammen. 1993 gründeten Melling und Roos den Verein KZ Gedenkstätte Neckarelz. Bereits zwei Jahre später kamen 18 Überlebende des KZ zu einer ersten Begegnung.

Am Ende der Feierstunde bedankten sich Walter Posert und Gerd Teßmer bei Dorothee Roos, Ulrike Thiele und Volker Vogel. Statt einer Bewirtung erhielten die Gäste ein „nachhaltiges“ Präsent mit aktuellen Unterlagen zur Gedenkstättenarbeit.

BUZ: Mit einer Feierstunde beging der Verein KZ Gedenkstätte Neckarelz am Samstag das zehnjährige Bestehen des Neubaus. Mit dabei waren (v.l.) Dorothee Roos, Dr. Marco Brenneisen, Dr. Achim Brötzel, Michael Jann, Volker Vogel, Andreas Maria Lang und Ulrike Thiele. Foto: Peter Lahr